

Nahrung, Erziehung, Unterricht, und sie übernehmen ihretwegen so viel Sorge und Mühe. Die Mutter insonderheit sorgt für das Kind mit Gefahr ihres eigenen Lebens, giebt ihm Unterhalt von demjenigen, wodurch sie sich selbst unterhält, steht Tag und Nacht unbeschreiblich viel mit dem Kinde aus, und weiß doch nicht, was sie für Dank für dies alles einst bekommen werde. — —

Wie viele Mühe hast du ihr wohl durch Schreien und durch dein Betragen von Kindheit an bei Tage und bei Nacht verursacht? Wie viel Noth hast du ihr wohl gemacht, wenn du krank warst? Du weißt gar wohl, daß deine Mutter bei ihren Reden nicht allein nichts böses denkt, sondern dir auch so viel Gutes wünscht, als sonst keinem; und bist doch mißvergnügt über sie. Glaubst du denn wirklich, daß sie dir etwas Böses gönne?

L. Nein, das glaube ich nicht.

S. Wie kannst du denn deine Mutter, welche dir so gewogen ist, so viel Sorgen für dich trägt, wenn du krank bist, dir es an nichts fehlen läßt, und dir so viel Gutes von Gott wünscht, wie kannst du sie hart nennen? Wenn du eine solche Mutter nicht ertragen kannst, so kannst du nichts Gutes ertragen. Sage mir doch, ob du irgend Jemand ehren willst; oder willst du keinen gefallen, keinem gehorchen, er mag ein Feldherr oder eine obrigkeitliche Person sein?

L. Wahrhaftig, das will ich.

S. Nun, so wirst du auch deinem Nachbar gefallen wollen, damit er dir, wenn es nöthig ist, das Licht anzünde, auch in andern Stücken dir helfe, und wenn dir ein Unglück begegnet, in der Nähe sei, um dir gütigen Beistand zu leisten.

L. Allerdings.

S. Und wenn du mit Jemand zur See oder zu Lande reisest, ist es dir einerlei, ob er dein Freund oder dein Feind sei? Suchst du nicht auch die Gewogenheit eines solchen Reisegefährten zu erlangen?

L. Ja, ich suche sie.

S. Also bewirbst du dich um die Gunst solcher Leute; und deine Mutter willst du nicht ehren, die dich noch mehr liebt, als sie alle?